

Integrierte Schulen

Aktuell

Gesamtschulen | Gemeinschaftsschulen | Sekundarschulen | Primusschulen



Foto Frank Stewen

Digitalität in der Schule – eindrucksvoll – Unterricht an der Gesamtschule Kamen mit dem Aktive Board

- ▶ **Untersuchung zu Schulformempfehlungen
Abiturienten und Abiturientinnen an Gesamtschulen 2020**
- ▶ **Gemeinsam „Auf hohe See“ wagen
Konzept zum inklusiven Unterricht**
- ▶ **Naturwissenschaften an Gesamtschulen
Spannende Beispiele ab Seite 18**

GGG NRW

Verband für integrierte Schulen

Gemeinnützige
Gesellschaft
Gesamtschule NRW e.V.



Elternbroschüren - jetzt bestellen

► MITGLIEDERVORTEIL

Normalpreis: 0,65 € pro Heft
Preise für korporative Mitglieder und Initiativen:
bis 99 Stück: 0,50 € pro Heft
ab 100 Stück: 0,45 € pro Heft

Bestellung:

bestellungen.nrw@ggg-web.de

Überarbeitete Neuauflage von 2019



Impressum:
ISSN 1615-2999

© Herausgeber:

GGG Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule NRW

Landesverband der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule e.V.

kontakt.nrw@ggg-web.de
www.ggg-web.de/nw-start

Adresse:

Geschäftsstelle GGG NRW
Huckarder Str.12
44147 Dortmund
Tel.: 0231 148011 -12
Fax: 0231 147942

Redaktion:

Karin Görtz-Brose
Hannelise Hottenbacher

Umbruchgestaltung:

Margot Kreuder,
staatl. gepr. Designerin

Auflage:

2.000: September 2020

Aktuelle Bildungspolitik

Behrend Heeren: NRW-Schulpolitik	2 – 4
Rainer Dahlhaus, Achim Elvert, Werner Kercki, Erhard Schoppengerd: Abiturientinnen und Abiturienten an Gesamtschulen 2020	4 – 7
Frank Stewen: Digitalität in der Schule	8 – 11

Aus unseren Schulen

Daniela Gottwald: Gesamtschule Hiesfeld feierlich eröffnet	12
Leonie Braun, Verena Fröse: Gemeinsam „Auf hohe See“ wagen	13 – 17
Claas Niehues: Wolfhelmschule goes MINT	18 – 19
Anita Greinke, Fatih Can: Erste Naturwissenschafts- Challenge an der Gesamtschule Scharnhorst	20 – 23
Yasemin Cobuloglu: Das Aquaponikprojekt	24 – 25

Rezension

Dr. Brita Schirmer: „Wie ich als Autist die Schulzeit (üb)erlebt habe“	26 – 28
---	---------

In eigener Sache

Dr. Michael Fink: Wertschätzung – Reflexion – Vielfalt	29
Ingrid Wenzler: 10 Jahre Gesamtschulstiftung	30 – 31

Weiterbildung

Rainer Kopp: Seminare in Europa	32
Digitales Lernen · Digitale Lernwelten	33

NRW-Schulpolitik

In Zeiten von Corona ohne Plan B oder C, dafür weiter im Zickzackkurs

Im Sommer musste davon ausgegangen werden, dass mindestens das Schuljahr 2020/21 ein Coronaschuljahr ist. Das erfordert eine mindestens mittelfristige Planung des MSB*. Tatsächlich ist die Handlungsweise des MSB durch Hektik und Kurzatmigkeit gekennzeichnet.



Behrend Heeren
Vorsitzender der
GGG NRW

BEHREND HEEREN

Das war vielleicht im alten Schuljahr noch nachvollziehbar. Man konnte aber erwarten, dass die Sommerferien intensiv für eine Planung genutzt werden, die sich auch auf das ganze Schuljahr bezieht. Stattdessen geht der Zickzackkurs weiter.

Am 29. Juli, unmittelbar vor Beginn des neuen Schuljahres wollte die Ministerin in der großen Verbänderrunde noch nichts von einer Maskenpflicht an den Schulen wissen. Drei Tage später reiben sich die Teilnehmer des Informationsgespräches mit der Ministerin erstaunt die Augen: Ab Schuljahresbeginn bis Ende August gilt an den weiterführenden Schulen Maskenpflicht im Unterricht. In der gleichen Runde bleibt am 24. August die Frage, wie es nach dem 31. August weitergehen soll, unbeantwortet. Angekündigt wird eine Schulmail für den 31. August. Das hält den MP Laschet nicht davon ab, schon am

28. August die Maskenpflicht im Unterricht wieder aufzuheben.

„Maskenpflicht ade‘, wo bleibt Plan B?“

Ein Gesamtschulleiter erklärte öffentlich: „Ich werde diesen nun vom Land eingeschlagenen Weg nicht mitgehen. Nach meinem Verständnis grenzt das an Fahrlässigkeit.“ Die GEW-Vorsitzende, Maïke Finnen, fragt „Maskenpflicht ade‘, wo bleibt Plan B?“ und kritisiert „Entweder die Anordnung der Maskenpflicht oder ihr Ende sind falsche Politik.“ Sabine Mistler vom Philologenverband NRW erklärt, „Es sei völlig unverständlich, auf welcher Grundlage diese Entscheidung getroffen wurde.“ Das MSB weigert sich beharrlich, die schulische Realität unter den Bedingungen der Pandemie anzuerkennen. Mit ihrer gebetsmühlenartig wiederholten Formel von dem „angepassten

Regelunterricht“ nährt das MSB die Illusion, im Kern sei alles wie vor Corona, nur etwas anders.

Unterschiedliche Voraussetzungen

Die Situation der Schulformen und Einzelschulen unterscheidet sich bezüglich der auf Corona zu treffenden Entscheidungen beträchtlich. Die baulichen Unterschiede, nicht nur hinsichtlich der Unterrichtsräume, sind groß. Hier rächt sich, dass es keine Mindestvorgaben des Landes für die Raumausstattung der Schulen mehr gibt. Die unterschiedliche Lehrerversorgung hat sich durch Corona verstärkt. Neben der erhöhten personellen Unterversorgung müssen erheblich mehr Lehrerwochenstunden für nichtunterrichtliche Zwecke wie z. B. Aufsichten verwandt werden. Die Einzelschulen sind erheblich unterschiedlich von der Unterversorgung betroffen. Wie das MSB bei einer reduzierten Lehrer*innenversorgung von „angepasstem Regelbetrieb“ ausgehen kann, ist schwer nachvollziehbar. Da es außer der Bereitstellung zusätzlicher Mittel für die digitale Ausstattung der Schulen keine weiteren Vorgaben des Landes für die Schulträger gibt, sind die Möglichkeiten der Schulen für digitales Lernen und damit für effektiven Distanzunterricht höchst unterschiedlich. Ungeklärt ist weiterhin,

wer die Kosten für das notwendige Fachpersonal bei Einrichtung und Betreuung der digitalen Ausstattung trägt. Bei der Raumausstattung wie bei der digitalen Ausrüstung könnte und müsste das Land im Sinne landesweit gleichwertiger Voraussetzungen der Schulen Mindeststandards setzen. Das Land macht das aus Gründen des Konnexitätsprinzips nicht, da es fürchtet, die Kosten tragen zu müssen. Nicht zuletzt sind die direkten Auswirkungen der Pandemie örtlich verschieden. Hier genügt ein Blick auf die Coronakarte. Dem kann nur mit differenzierten Konzepten vor Ort entsprochen werden.

Sprachliche Kreation trifft Wirklichkeit

Der Begriff von angepasstem Regelunterricht oder die Aussage des Staatssekretärs, dass 99 % aller Schüler im Präsenzunterricht unterrichtet würden, gaukelt eine schulische Normalität vor, die es an vielen Schulen nicht gibt. Sie haben auch politische Alibifunktion dafür, nicht mehr tun zu müssen. Die Frage nach der zwangsläufig veränderten Qualität wird nicht gestellt. Viele Schulen hatten sich auf den Präsenzunterricht mit Maske eingestellt. Andere Schulen hätten unter qualitativem Aspekt eher eine reduzierte Studententafel mit kleinen Klassen in einem rollierenden System angeboten.

*Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Was ist zu tun?

Die GGG fordert weiter das MSB auf, Rahmenvorgaben zu entwickeln, die der unterschiedlichen Realitäten vor Ort gerecht werden (Plan B, Plan C etc.). Die durchaus richtige Forderung nach möglichst viel Präsenzunterricht muss unter der Berücksichtigung des Gesundheitsschutzes aller Beteiligten und des qualitativen Aspekts umgesetzt werden. Die schulische Präsenz der Schüler*innen dient auch, aber nicht nur der Entlastung berufstätiger Eltern. Sie muss auch in Zeiten der Pandemie dem Auftrag der Schule nach Bildung und Erziehung gerecht werden. Das kann durch Präsenzunterricht mit oder ohne Maske sinnvoll sein. Es kann auch durch Präsenzunterricht unter Wahrung von Abstandsregelungen zielführender sein. Die Möglichkeiten, auch Chancen in der Krise zu nutzen, werden zu wenig gesehen. Epochenunterricht, Lernzeiten, fächerübergrei-

fende Projekte oder Hybridunterricht, Stabilisierung der Kerngruppen durch Verzicht auf äußere Differenzierung sind nur einige Aspekte, die an einer Reihe von Schulen schon vor Corona Praxis moderner Pädagogik waren. Unverzichtbar wird auch sein, sich einzugestehen, dass viele Schulen unter den aktuellen Bedingungen nicht das volle Programm „hundertprozentige Umsetzung der Stundentafel“ leisten können. Hier ist Ehrlichkeit und Entlastung durch das MSB gefordert. Bei Umfang und Umsetzung der Stundentafel müssen die Schulen Freiraum bekommen. Die Einzelschule muss auf dem Hintergrund variabler Rahmenbedingungen des Landes in Absprache mit ihrer Schulaufsicht und den örtlichen Gesundheitsbehörden unter quantitativen und qualitativen Aspekten das für sie passende Konzept entwickeln und umsetzen können.

Abiturientinnen und Abiturienten an Gesamtschulen 2020

Bildungskarrieren, Schulerfolg und die Leistung der Schulform

Im Jahr 2009 haben GGG NRW und SLV-GE-NRW im Rahmen einer Untersuchung zu den Schulformempfehlungen der damaligen Abiturient*innen die Fragwürdigkeit dieser Empfehlungen hinsichtlich ihres Prognosewerts nachgewiesen. Vieles hat sich seit 2009 verändert, die Daten wurden und werden häufig zitiert, sie bedürften aber einer Aktualisierung.

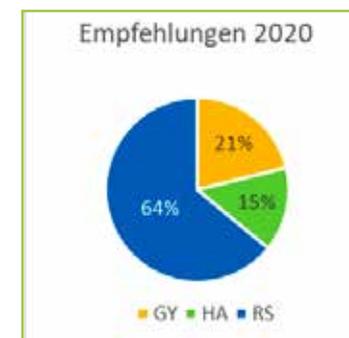
RAINER DAHLHAUS, ACHIM ELVERT, WERNER KERSKI, ERHARD SCHOPPENGERD

Anfang 2020 wurden die Gesamtschulen mit der Bitte angeschrieben, die Daten ihrer Abiturienten*innen für eine neue Erhebung zur Verfügung zu stellen. 229 von 345 Gesamtschulen führen derzeit Schüler*innen in der Jahrgangsstufe Q2, die übrigen Schulen sind später gegründet worden und noch im Aufbau. 96 dieser Schulen haben geantwortet. Das entspricht einer Teilnahmequote von 42% aller Abiturienten*innen an Gesamtschulen.

Die wichtigsten Ergebnisse Die Grundschulempfehlungen haben keinen prognostischen Wert.

Noch deutlicher als im Jahr 2009 zeigt sich im Jahr 2020 der geringe Prognosewert der Grundschulempfehlungen. Nur 21% der Abitu-

rient*innen an Gesamtschulen waren am Ende ihrer Klasse 4 als gymnasialgeeignet prognostiziert. 79% der Abiturienten*innen hatten eine andere Prognose und haben ihr Abitur entgegen der Empfehlung erreicht.



Auffällig sind die gesunkenen Werte für die Hauptschuleempfehlung und die gymnasiale Empfehlung.

Save the Date



GGG NRW Landeskongress 2021 mit anschließender Mitgliederversammlung

- ▶ **Wann?** Dienstag, 9.3.2021 von 10 Uhr bis 16 Uhr - ab 16 Uhr Mitgliederversammlung
- ▶ **Wo?** Gesamtschule Münster-Mitte, Jüdefeldstr. 10, 48143 Münster

Bitte merken Sie sich den Termin für Ihre eigenen Planungen und die Fortbildungsplanung an Ihrer Schule vor.

- ▶ **Aktuelle Informationen** (Anmeldeverfahren, Workshops u.ä.): www.ggg-web.de/nw-start



Landespress-
konferenz vom
3.8.2020, v.l.n.r.
Werner Kerski,
Sprecher LPK
Foto
Rainer Dahlhaus

	HA	RS	GY
2009	17,8 %	2,2 %	29,5 %
2020	14,8 %	64,1 %	21,1 %

Festzustellen ist eine deutliche Spreizung dieses Mittelwerts beim Vergleich der Gymnasialempfohlenen nach Standorttypen. Besonders hervorstechend ist mit 13,9% die niedrige Quote der Gymnasialempfehlungen an den Schulen in Brennpunktlagen (Standorttyp 5): hier werden die besonderen Herausforderungen dieser Schulen ebenso deutlich wie die hervorragenden Leistungen dieser Schulen bei der Förderung ihrer Schüler*innen.

Die Erhebung hat auch gezeigt, dass das Raster der lediglich 5 Standorttypen mit der besonders weiten Definition des Typs 5 viel zu grob ist: mit dem Konzept der Standorttypen werden die realen Belastungen vieler der betroffenen Schulen nicht hinreichend abgebildet. (Ein möglicher Ersatz für die Standorttypen wäre ein schulscharfer Sozialindex, der auf den

Merkmale der die Schulen tatsächlich besuchenden Schüler*innen basiert.)

Kinder mit Migrationshintergrund werden zusätzlich benachteiligt.

Für die Abiturienten*innen des Jahrgangs 2020 mit Migrationshintergrund ergibt sich eine noch deutlichere Fehleinschätzung ihrer Fähigkeiten im 4. Schuljahr. Nur 11% der Abiturienten*innen mit Migrationshintergrund wurde die Prognose GY zuerkannt. Es ist ein großer Erfolg dieser Jugendlichen und der Schulform, wenn 89% trotz einer HA/RS Empfehlung den letzten Jahrgang der Oberstufe besuchen.

Das System der Abschulung benachteiligt die Schüler*innen an Gymnasien.

Jährlich haben in der Sekundarstufe I 910 Schüler*innen vom Gymnasium zur Gesamtschule gewechselt. Man kann davon ausgehen, dass die überwiegende Mehrheit dieser Übergänger abgeschult wurde. Von den 910 Schulformwechslern haben 47% entgegen der Prognose der Gymnasien das Abitur erreicht. Das Ergebnis wirft ein besonderes Licht auf die Abschulungspraxis der Gymnasien und deren Validität. Eine Kultur des Behaltens wäre ein wichtiger Schritt, um dieser Benachteiligung vieler Schü-

ler*innen vorzubeugen und Fehlentscheidungen zu vermeiden.

Insgesamt weisen die vorliegenden Daten und Ergebnisse nach, dass

- die Schulformempfehlung als prognostisches Instrument untauglich ist,
- der Übergang von den Grundschulen zu den weiterführenden Schulen sozial selektiv ist und Schüler*innen aus sozial nicht privilegierten Schichten benachteiligt,
- die Zuweisung der Schüler*innen zu verschiedenen Schulformen nach dem 4. Schuljahr zumindest zu früh erfolgt,
- im integrierten Schulsystem vielen Schüler*innen eine erhöhte Bildungsteilhabe ermöglicht wird,
- den integrierten Schulen eine Förderung der Schüler*innen in einem besonderen Maße gelingt,
- Lernen an Gesamtschulen in leistungsheterogenen Lerngruppen leistungsschwächere Schüler*innen stärkt, ohne leistungsstärkere Schüler*innen zu hemmen.

Die Autoren – und mit ihnen GGG NRW und SLV-GE-NRW - empfehlen darum dringend:

1. die Abschaffung der Schulformempfehlungen der Grundschulen,
2. die schnellstmögliche Einführung eines schulscharfen Sozialindex, der auf den Merkmalen der die Schulen tatsächlich besuchenden Schüler*innen basiert:
 - als Steuerungselement für die Ressourcenzuweisung an die Schulen,
 - als Grundlage für faire Leistungsvergleiche zwischen den Schulen,
3. die Bereitstellung ausgewiesener Ressourcen für die Förderung von Seiteneinsteiger*innen in der SII (z.B. im Rahmen eines Ganztagszuschlags wie in SI),
4. ein Abschulungsverbot für Gymnasien und Realschulen in Verbindung mit der rechtlichen Möglichkeit, auch an diesen Schulformen alle Schulabschlüsse der Sek I zu erreichen,
5. die Beteiligung der Gymnasien an der Bewältigung der gesellschaftlichen Aufgaben (Inklusion, Integration, ...) und damit eine Angleichung der Anteile an den Standorttypen,
6. zur Lösung aller beschriebenen Probleme: die Weiterentwicklung des Schulsystems: hin zu der einen Schule für alle mit den Klassen 1 bis 13 – z.B. durch eine schrittweise Annäherung der Profile aller Schulformen in NRW.



Die Langfassung der Ergebnisse dieser Untersuchung findet sich auf der Homepage der GGG NRW:
 ► <https://www.ggg-web.de/nw-start>



Digitalität in der Schule

Eine Pandemie als Chance für das Lernen mit digitalen Medien

In der Gesamtschule Kamen organisiert und plant ein breit aufgestelltes Medienteam die technologische Ausstattung, um einen Fernunterricht reibungslos zu ermöglichen. Lehrer, Schüler, Eltern und Schulträger ziehen dafür an einem Strang.

FRANK STEWEN



Frank Stewen
Schulleiter

Als Schulkind der 80er Jahre kam ich bereits früh in den Genuss von Informatikunterricht. Das ist 40 Jahre her. Mit Befehlen wie „Niki drehe rechts“ lernte ich, wie man ein Objekt auf dem Monitor bewegt.

Eine gute Erfahrung! Im Studium während der 90er erhielt ich dann eine E-Mail Adresse und lernte das www kennen. Anfang der 2000er stieg ich dann in meinen ersten Unterricht mit digitalen Medien ein, programmierte ein Quiz in HTML, mit dem die Schülerinnen und Schüler den Weg eines Römers von Rom nach Köln nachvollziehen konnten. Damals musste ich mich erklären, welchen Mehrwert der Einsatz der digitalen Medien hat. Dieser Erklärungsdruck sollte mich noch länger verfolgen, allen neuen Erkenntnissen zum Trotz war es in den letzten 20 Jahren kaum möglich, die guten Ideen schnell und flächendeckend einzuführen und weiterzuentwickeln, ohne beständig Gegenwind zu spüren.

Stecker gezogen...

Genauso beständig haben sich aber viele Schulen auch gegen Widerstände und mit Scheitlungsprozessen auf den Weg gemacht, um trotz der widrigen Bedingungen Digitalität in Schule zu implementieren und in Schulentwicklungsprozesse einzubinden. Als uns allen Mitte März 2020 der Stecker gezogen wurde, kam radikal zum Vorschein, an welchen Stellen es große Versäumnisse gibt. Tatsächlich mussten dann viele Beteiligte von Schule mit Technologien aus dem letzten Jahrhundert arbeiten. So wurden E-Mails hin- und geschrieben, Telefonate geführt und Unterrichtsmaterialien zu den Schülerinnen und Schülern nach Hause gebracht und umgekehrt. Natürlich gibt es auch schon fortschrittlichere Schulen, aber sicherlich nicht flächendeckend. Doch eines ist nach diesen vielen Jahren der Trägheit wirklich neu: Niemand sollte sich ab sofort für den Einsatz digitaler Medien, den

Aufbau einer zukunftsorientierten IT-Struktur und dem Anspruch, dass alle Beteiligten gute Endgeräte brauchen, rechtfertigen müssen.

Neue Chancen

Bei aller Kritik der letzten Jahre stelle ich fest: Die Defizitorientierung der stets lautstarken „Abergeister“ aus Politik, Gesellschaft und Wissenschaft ist momentan nahezu verschwunden. Es soll investiert werden! Pläne werden geschmiedet, Ankündigungen werden umgesetzt und alle sind sich einig: Wir haben viel aufzuholen, auf geht es!

Verbesserung durch digitale Materialien ersetzt werden. In der Regel ist damit der Ersatz der Tafel durch Active Boards und Tablets o.ä. gemeint, der die Lehre erleichtert, aber auf das Lernen eher geringeren Einfluss hat, weil der grundlegende Vorgang sich noch nicht verändert hat. Aber ist ein digitales Unterrichten einfach nur besser, weil es digital ist? Nein, aber es ist der notwendige Schritt, um die Stufen drei und vier zu erreichen, die eine Transformation ermöglichen können. Spannend wird es erst dann, wenn alle im Sinne der Chancengleichheit auf eine gute Infrastruktur zugreifen können, die sowohl die Beziehungsarbeit erhält, als auch neue Möglichkeiten des Lernens ermöglicht.



Das seit Jahren bekannte und immer wieder zitierte SAMR Modell lässt erkennen, dass die meisten Schulen sich noch in der ersten oder zweiten Stufe befinden. Demnach findet eine Verbesserung statt, die fortschreitet, wenn analoge Materialien mit funktionaler

Zukunft gestalten

Die wichtigste Aufgabe für die Zukunft ist es, zunächst eine Umgestaltung von Aufgaben und Unterricht zu ermöglichen, um dann in einen Bereich vorzudringen, den sich viele von uns noch nicht vorstellen können. Nur durch eine Transformation im Sinne einer Neugestaltung von Aufgaben und Unterricht werden wir den Herausforderungen der Zukunft gerecht. Dabei kommt uns der Umstand zu Hilfe, dass wir einen technologischen Mindeststandard erreicht haben, mit dem wir kaum noch etwas falsch machen können. Fast

Das SAMR-Modell
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:The_SAMR_Model.jpg)

alle Geräte sind gut und die Vielfalt der Anwendungen ist großartig!

Bei der Digitalisierung in Schulen gelten für mich folgende Kernaussagen:

- Digitalisierung ist Führungsaufgabe, Schulleitungen sind im Sinne des Change-Managements Transformationsmanager! Allerdings: Ohne die Bereitschaft zur Vernetzung und die Nutzung der „Weisheit der Vielen“ geht es nicht!
- Ohne Inspiration und Kreativität können Veränderungsprozesse nicht gelingen. Die Fortbildungskonzepte müssen sich dahingehend verändern, mehr Praxisnähe und mehr Individualität sind gefragt! Die Gesamtschule Kamen löst das u.a. mit hausinternen Mikrofortbildungen.
- Kollaboration und Kooperation, Kreativität und kritisches Denken sind außerunterrichtliche Dimensionen, die durch gute digitale Konzepte verstärkt werden können und in der modernen Berufswelt unentbehrlich sind.
- Mit dem Weg vom lehrerzentrierten Lernen zum interaktiven, vernetzten Lernen kann eine neue Stufe im Sinne des SAMR Modells erreicht werden.

Zielführende Lernformen

In der aktuellen Handreichung des Landes NRW (Handreichung zur lernförderlichen Verknüpfung von Präsenz- und Distanzunterricht) werden in einer sehr guten Struktur die wesentlichen Bereiche im Sinne des Titels beschrieben. Ich möchte einige Begriffe extrahieren, die ich für die weitere Entwicklung von Schule beachtenswert finde.

Flipped Classroom:

Umgedrehter Unterricht bzw. Flipped Classroom oder Inverted Classroom bezeichnet eine Unterrichtsmethode des integrierten Lernens, in dem die Hausaufgaben und die Stoffvermittlung insofern vertauscht werden, als dass die Lerninhalte zu Hause von den Lernenden erarbeitet werden und die Anwendung im Unterricht geschieht.

Asynchrones Lernen:

Das asynchrone Lernen ist durch die zeitliche Versetzung in der Kommunikation zwischen Lehrenden und Lernenden gekennzeichnet. Ein Vorteil des asynchronen Lernens besteht darin, dass Lerner ihr Tempo selbst bestimmen können.

Kollaboratives Lernen:

In kollaborativen Lernformen gelangen mehrere Lerner zusammenarbeitend und entwickelnd z. B. bei der gemeinsamen Erstel-

lung eines Textes (z. B. digital in sogenannten kollaborativen Editoren) zum Ziel.

Besonders das kollaborative Lernen hat es mir angetan. Da bringen wir den Kindern in Kindergarten, Grundschule und weiterführender Schule bei, stets zu kooperieren.

In unendlich vielen Stunden fordern wir Gruppen- und Partnerarbeit ein, um in den entscheidenden Prüfungen genau das jedoch zu verbieten und mit erheblichen Strafen zu belegen. Anschließend geht es im Studium oder Beruf mit der Kollaboration weiter. Wenn wir diese Dinge überwinden, können wir wichtige Eckpfeiler für einen gelingenden Transformationsprozess setzen.



Info

Die GEKamen hat 2017 als eine der ersten Schulen NRW's gemeinsam mit dem Schulträger Logineo NRW beantragt. Überraschenderweise wurde das Projekt in den Herbstferien 2017 gestoppt. Seither nutzen wir mit großem Erfolg Microsoft 365. Besonders bewährt haben sich die Funktionen von TEAMS und One Note.

Medienkompetenzrahmen NRW

► <https://medienkompetenzrahmen.nrw>

Unterrichten nach dem 4K Modell

► <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/297360/unterrichten-nach-dem-4k-modell>

Lesenswert: Eine Zeitreise ins Jahr 2040

► <https://www.heise.de/hintergrund/Schule-digital-Schule-nach-Digitalisierung-eine-Zeitreise-ins-Jahr-2040-4868445.html>

Handreichung zur Lernförderlichen Verknüpfung von Präsenz- und Distanzunterricht

► https://broschüren.nrw/fileadmin/Handreichung_zur_lernfoerderlichen_Verknuepfung/pdf/Handreichung-Distanzunterricht.pdf

Kollaboratives Arbeiten mit dem Padlet

► https://unterrichten.digital/2020/05/25/padlet-praxisbeispiele-unterricht/?fbclid=IwAR3C-pnmgNE7hEt4TgR6ZEPZLrTUAoy-qCifnED827ACyspk7uLVG-a6Jbg#20_Beispiele_fur_den_Einsatz_der_Padlet-Vorlagen

► **Hinweis:** alle Links zuletzt aufgerufen am 8.09.2020



Gesamtschule Hiesfeld feierlich eröffnet

Neugründung in Coronazeiten – etwas Besonderes

Nach einjähriger Vorbereitungszeit hat die Gesamtschule Hiesfeld der Stadt Dinslaken im Kreis Wesel mit 114 Schülerinnen und Schülern eröffnet.

DANIELA GOTTWALD

Vier Kolleginnen und Kollegen, namentlich Stefanie Jürgens, Julius Mels, Amadeus Schubert und ich selbst haben die Schule vorbereitet. Zu solchen Vorbereitungsarbeiten gehörten

► Entwicklung eines ersten pädagogischen Konzeptes ► Entscheidungen über die Ausstattung der Klassen ► Konzeptentwicklung zum digitalen Lernen und der entsprechenden Ausstattung ► Sichtung der vorhandenen Fachräume und ► Bestandsaufnahme der Ausstattung sowie Erweiterung ► Gespräche mit interessierten Lehrerinnen und Lehrern ► Elternabende und einen Tag der offenen Tür ► Anmeldung der ersten Schülerinnen und Schüler ► und noch Vieles mehr.

Die Planung eines Kennenlernnachmittags wurde ersetzt durch Videodrehs der Klassenlehrerinnen und -lehrer, die die Schülerinnen und Schüler auf einem eigenen YouTube-Kanal der Schule abrufen konnten. Denn natürlich machte Corona auch vor der

Neugründung nicht halt.

Die Eröffnungsfeier wurde dann trotz Maskenpflicht und Hitze feierlich und emotional. Die erst wenige Tage zuvor gegründete Lehrerband spielte, der Bürgermeister Michael Heidinger sowie ich als kommissarische Schulleiterin hieltene kurze Begrüßungsreden und der „ausgeliehene“ Chor eines benachbarten Gymnasiums sang „This is me!“.

Jetzt beginnt der Schulalltag mit 16 Kolleginnen und Kollegen, die teilweise abgeordnet sind und zwischen zwei Schulen pendeln. Des Weiteren ergänzt das Kollegium eine halbe MPT-Stelle und eine Sozialpädagogin.

Die Gesamtschule Hiesfeld, die in die Gebäude einer bereits ausgelaufenen Hauptschule und nach und nach in das Gebäude des angrenzenden Gymnasiums zieht, wird in den nächsten Jahren durch Neubauten ergänzt und andere Bestandsgebäude werden saniert. Es warten also viele Herausforderungen auf Schüler und Kollegium – aber alle sind zuversichtlich, es gut zu meistern.



Daniela Gottwald
Kommissarische Schulleiterin

Bilder oben:
Feierliche Eröffnung der Gesamtschule – trotz Maskenpflicht

Foto D.Gottwald

Gemeinsam „Auf hohe See“ wagen

Lernzeiten, die auch stürmische Zeiten meistern.

Wie kann Unterricht dem Inklusionsanspruch gerecht werden? Die Gertrud-Koch-Gesamtschule in Troisdorf entwickelt dazu ein interessantes Konzept. Hier berichten die Lehrerinnen

LEONI BRAUN & VERENA FRÖSE

Nach den ersten Jahren Unterrichtserfahrung an der Gertrud-Koch-Gesamtschule nahmen wir die Herausforderung an, Unterricht an unserer Schule neu zu denken. Diese Herausforderung bestand umso mehr, als dass alle das Ziel verfolgten, dem Inklusionsanspruch und somit dem differenzierten und individuellen Lernen gerecht werden zu wollen. Zeitgleich machte sich die Steuergruppe auf den Weg, den Lernzeitenerlass an unserer Schule erfolgreich umzusetzen. Auf dieser Basis entstand unser Unterrichtskonzept „Auf hoher See“.

Als wir in See stachen, waren uns drei Faktoren besonders wichtig: das Team, eigenverantwortliches Arbeiten und die Inklusion.

Aufbau des Unterrichtskonzeptes „Auf hoher See“

Die Unterrichtsstunden in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch unterteilen sich in

Steuerstunden

Ankerstunden

Sie werden durch die

Kompassstunde wöchentlich ergänzt.

Jede Unterrichtsstunde dauert 90 Minuten. Steuerstunden und Ankerstunden werden je nach Jahrgang und Fach im Verhältnis von

¼ Ankerstunde und ¼ Steuerstunde bis zu

¼ Steuerstunde und ¼ Ankerstunde unterrichtet.

Steuerstunde



Die Schüler_innen arbeiten selbstständig an einem differenzierten Steuerplan (Lernplan einer Unterrichtseinheit)

Ankerstunde



Hier wird im Klassenverband gemeinsam an einem Unterrichtsthema unter der Leitung einer Fachlehrkraft gearbeitet. Präsen-



Gertrud Koch Gesamtschule



Leonie Braun
Lehrerin



Verena Fröse
Lehrerin
Foto Christian Meyer

leistet, dass die Klassen an dem Steuermaterial des Faches weiterarbeiten und somit keinen Unterrichtsinhalt verpassen. Müssen andere Fächer ohne Vertretungsmaterial betreut werden, dürfen die Schüler_innen auswählen, an welchem Steuerplan sie arbeiten.

Selbstverantwortung – Ich am Steuer!

Unser Ziel ist es, dass alle Schüler_innen lernen, Verantwortung für ihren individuellen Lernprozess zu übernehmen. Viele Schüler_innen bringen hier bereits grundlegende Kompetenzen aus der Grundschule mit, die wir weitergehend festigen und ausbauen möchten. So können die Schüler_innen in den Steuerstunden in ihrem eigenen Lerntempo arbeiten und übernehmen Verantwortung für ihre individuelle Pausenzeit. Als Hilfestellung, zur eigenen Strukturierung und Zeitplanung, notieren die Lehrkräfte zu Beginn der Woche ein Wochenziel. Die Schüler_innen können, mit Unterstützung der Lehrkraft, ihr Arbeitsmaterial auf zwei Niveaustufen auswählen. Einzelne Aufgaben werden durch die Schüler_innen selbst kontrolliert, andere Aufgaben werden zur Diagnose durch die Lehrkraft korrigiert.

Ein Helfer_innensystem in Form von „Schüler_innen helfen Schüler_innen“, Hilfetisch und Lernbüro

unterstützen die Schüler_innen zu erkennen, wann und welche Hilfestellung sie brauchen und diese auch einzufordern.

Kompassstunden



In der Kompassstunde werden soziale, personale und selbstreflexive Kompetenzen als wesentliche Voraussetzungen für einen erfolgreichen Lernprozess geschult. Die Bewertung der individuellen Ziele im Anschluss an jede Steuerstunde, hat für die Schüler_innen das langfristige Ziel eines reflexiven und aktiven Umgangs mit den eigenen Stärken und Schwächen.

Inklusion - Ich auf meinem Kurs!

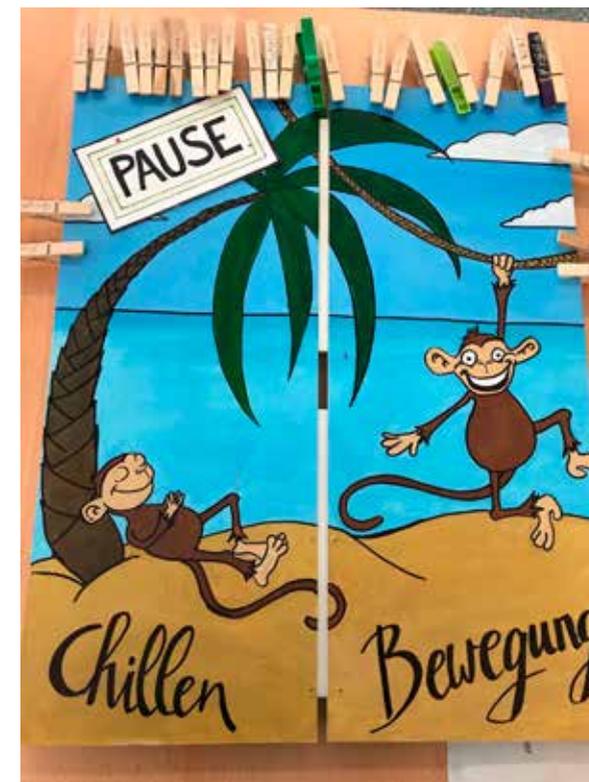
Allen Schüler_innen mit ihren jeweils individuellen Lern- und Leistungsvoraussetzungen im Unterrichtsalltag hinreichend gerecht zu werden - in einem System, das uns viel zu wenige (zeitliche) Ressourcen zur Verfügung stellt, ist für alle Schulen eine große Herausforderung. Wir versuchen, dieser Herausforderung durch unser schulinternes Konzept „Auf hoher See“ hinreichend gerecht zu werden und allen Schüler_innen individuelle Lernwege zu ebnet. Die jeweiligen Steuerpläne für die Schüler_innen sind zweifach differenziert, wobei die zieldifferenten Schüler_innen individuelle Steuerpläne erhalten.

Die Fachkonferenzen Mathematik, Deutsch und Englisch haben sich hierfür u.a. auf gemeinsame Materialvorgaben geeinigt, die unterschiedliche Lernwege ermöglichen. Rahmenvorgaben wie z. B. ein stets gleicher Aufbau der Arbeitsmaterialien zur besseren Orientierung sowie das Ziel der Förderung von Medienkompetenz und Medienvielfalt werden hierbei stets berücksichtigt.

Als zusätzlichen Ort der individuellen Förderung steht den Schüler_innen innerhalb der Steuerstunden an unserer Schule das Lernbüro zur Verfügung. Das Lernbüro wird maßgebend durch eine Förderschullehrkraft oder eine Lehrkraft des Jahrgangsteams betreut und bietet für eine jeweils kleinere Lerngruppe einen Ort des Rückzugs; zudem werden den Schüler_innen im Lernbüro weitere handlungsorientierte Materialien zur Verfügung gestellt und neue Lernwege aufgezeigt.

Fazit

Obwohl wir gerade im Bereich der Inklusion sicherlich weiterhin von umfassenden fehlenden Ressourcen sprechen können und wir diese auch durch unsere Unterrichtskonzeption letztlich nicht wegzaubern können, gewährleistet unser Konzept ein hohes Maß an individuellen und differenzierten Unterrichtszielen. Zudem



stärken Teamgedanke und Individualität die Gesundheit aller am Schulleben Beteiligten – gerade dann, wenn es manchmal auch stürmisch zugeht.

Unser Schiff ist in See gestochen – wir freuen uns nun darauf, unseren Kurs durch regelmäßige Evaluation zu korrigieren und ihn auf die immer wieder neuen Herausforderungen im System Schule anzupassen.

Jetzt ist Pause!
Die Tafel zeigt individuelle Pausen an.



Wolfhelschule goes MINT

Aufnahme der Wolfhelschule in das Excellenz Netzwerk MINT SCHULE NRW

Große Anerkennung von der Jury für ein umfangreiches MINT-Konzept. An der Gesamtschule in Datteln/Olfen wird das Konzept in unterschiedlichen Projekten gelebt. Hier berichtet der MINT-Koordinator

CLAAS NIEHUES



Claas Niehus

MINT-Koordinator,
Lehrer

Die Wolfhelschule Olfen ist eine Gesamtschule mit zwei Standorten im südlichen Münsterland in Datteln und Olfen. Der Standort Datteln befindet sich aktuell noch im Ausbau von der Jgst. 5 bis zur Jgst. 10, in Olfen wird von der Jgst. 5 bis zum Abitur unterrichtet. Insgesamt werden momentan 1107 SuS durch 114 Lehrerinnen und Lehrer an der Wolfhelschule unterrichtet.

Bedingt durch die gültige Stundentafel für den Gesamtschulunterricht in NRW haben die Schülerinnen und Schüler das Fach Technik (Arbeitslehre Technik und Technik im WP1 Bereich) bereits sehr früh, und das teilweise sogar mit einem Hauptfachstatus im Stundenplan verankert. Ergänzt wird dieses Angebot an der Wolfhelschule durch ein Förder- und Förderangebot im Bereich des mathematisch-natur-technikwissenschaftlichen Spektrums. Daraus und durch die Anzahl der an der Schule verfügbaren Lehrkräfte ergab sich eine Schwerpunktset-

MINT

zung im Bereich Chemie in der Mittelstufe. Die Oberstufe zeichnet sich unter anderem durch eine vertiefte Wahlmöglichkeit des Faches Technik aus. So können die Schülerinnen und Schüler neben einem Technik Grundkurs bis zum Abitur auch einen STEAM (STEAM=Science, Technology, Engineering, Arts & Mathematics) oder andere MINT Fächer als Grund- oder Leistungskurse wählen.

MINT wird an der Wolfhelschule nicht nur unterrichtet, sondern von vielen Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern gelebt, dies zeigt sich besonders an den vielen unterschiedlichen Projekten, die in den letzten Jahren durchgeführt worden sind. So wurden neben Architekturmodellen, Funktionsmodelle von automatischen Gewächshäusern, mehrbeinigen und anderen Robotern, automatischen Flaschenöffnern, Kryptografie und Steganografie Projekte zur Verschlüsselung von Nachrichten sowie viele weiter durchgeführt. In



AGs und Förder-/Förderkursen wurden und werden viele Unterrichtsinhalte behandelt, die über die Vorgaben der Lehrpläne hinausgehen, wie z.B. ECDI-Computerführerschein, Oberflächenmodellierung von unregelmäßigen Körpern (Kartoffeln), Herstellung und Testung von nichttransitiven und/oder gezinkten Würfeln, Wachstumsversuche von Pflanzen, Naturschutz/Angeln, Möbelbau, Kochen mit Flüchtlingen sowie diversen anderen Projekten.

All diese Bemühungen mündeten im Juni 2020 in der Aufnahme der Wolfhelschule in das Excellenz Netzwerk MINT SCHULE NRW. Nur zwei Schulen des Landes NRW wurde am 15.06.2020 das MINT Excellenz Label MINT- Schule NRW verliehen – die Wolfhelschule Olfen ist eine davon. Sie konnte die Jury mit ihrem umfangreichen



MINT Konzept begeistern und während des virtuellen Schulbesuchs davon überzeugen, dass MINT an der Wolfhelschule nicht nur gemacht, sondern auch gelebt wird. Die Ministerin für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Yvonne Gebauer, würdigt in ihrer Videobotschaft vom 15.06.2020 das herausragende Engagement der neu-zertifizierten Schulen im Netzwerk MINT SCHULE NRW. Dabei stellt die Ministerin heraus, welchen wichtigen Beitrag die MINT-Lehrkräfte zur Allgemeinbildung und zur MINT-Berufsorientierung in unserer Gesellschaft leisten. Ihr Dank geht dabei an alle MINT-Akteure in den Schulen und deren MINT-Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner.

Ein weiterer Dank der Ministerin gilt dem Netzwerk SCHULEWIRTSCHAFT NRW und der Jury MINT SCHULE NRW: ► <https://bwnrw.de/schulewirtschaft/infothek/filme>

Das neue MINT Label ist jetzt drei Jahre gültig, danach muss sich die Wolfhelschule an einem umfassenden Rezertifizierungsprogramm beteiligen.

Digitale Technologien im Unterricht sind an der Wolfhelschule seit acht Jahren selbstverständlich

Foto © Wolfhelschule



Gesamtschule Scharnhorst

Erste Naturwissenschafts-Challenge an der Gesamtschule Scharnhorst

„Wissenschaft und Alltag können und sollen nicht getrennt werden.“ (Rosalind Franklin)

Im digitalen Unterricht mussten sich Lehrende und Lernende neuen Medienformaten stellen. Hier berichten zwei Lehrkräfte von einem besonders interessanten Lernformat, einer Challenge für naturwissenschaftliche Fragestellungen.

ANITA GREINKE, FATIH CAN



Anita Greinke
Lehrerin



Fatih Can
Lehrer

Damit die Schüler*innen die Zeit des Lernens auf Distanz mit etwas Positivem verbinden konnten, sind Challenges entstanden. Es gab viele verschiedene Formen – seien es Klassen-Challenges oder Wandertag-Challenges – entscheidend war, dass die Schüler*innen zu einem aktiven Handeln motiviert werden konnten.

Die Challenge ist eine Herausforderung, der sich die Lernenden freiwillig stellen können. In diesem speziellen Fall wurde ein naturwissenschaftlicher Wettbewerb ins Leben gerufen. Zusammengefasst war die Intention hinter dem Wettbewerb, dass sich die Schüler*innen noch in einigen Jahren an dieses Schlüsselerlebnis erinnern können und positive Gefühle mit den Herausforderungen der Corona-Zeit korreliert werden.

Zur Idee

Seit einigen Jahrzehnten hat die These, dass Lernen Spaß machen sollte, eine hegemoniale Position im Bildungswesen. Dementsprechend sollte die NW-Challenge den Spaß an der naturwissenschaftlichen Arbeit steigern.

Aber nicht nur der Spaß sollte im Vordergrund stehen. Die NW-Challenge sollte auch einen Ausgleich dazu schaffen, dass das naturwissenschaftliche Lernen ohne Präsenzunterricht sehr zu leiden hat. Der naturwissenschaftliche Unterricht lebt von der Praxis, zu der im Besonderen das Experimentieren gehört. Für das naturwissenschaftliche Verständnis ist die Korrelation von Wissen und Handeln fundamental. Die NW-Challenge stellte einen experimentellen Ausgleich zur aktuellen Situation (fehlender Präsenzunterricht) dar und folgt



Auf dem Foto von links nach rechts zu sehen sind: Björn Engelhardt, Alisa Yilmaz, Limar Jamal und Anita Greinke.

Foto Fatih Can

dem Aspekt der ganzheitlichen Bildung im Sinne von J. H. Pestalozzi: „Lernen mit Kopf, Herz und Hand.“

Zur Umsetzung

Die Challenge war an alle Schüler*innen der 5. bis zur 8. Klasse gerichtet. Da das Experiment im Mittelpunkt der Challenge stand, wurden im Vorfeld verschiedene Schülerversuche ausgewählt, die mit einfachen Mitteln Zuhause umsetzbar waren. Außerdem sollte ein direkter Effekt gewährleistet sein, damit die Lernenden einen sichtbaren Erfolg erleben konnten. In einem zweiten Schritt wurden Anleitungen und Videos für diese Versuche erstellt. Durchgeführt wurden die Videoanleitungen von Schüler*innen des Chemie-Grundkurses des 12. Jahrgangs und von NW-Lehrer*innen. Die Schüler*innen konnten auf YouTube ihre Lehrer*innen oder andere Mitschüler*innen sehen, wodurch eine starke Identifikation gegeben und das Interesse an den Inhalten gesteigert werden konnte. Durch die Einbindung der Schüler*innen

des zwölften Jahrgangs wurden auch sie in ihrer naturwissenschaftlichen Grundbildung gefördert, denn die Aufarbeitung der experimentellen Inhalte und die Erstellung der Versuchsvideos setzten verschiedene Kompetenzen voraus.

Was bestimmt den pädagogischen Mehrwert?

Dieser zeigt sich darin, dass die Schüler*innen zum Nachdenken angeregt werden, weil Erklärungen für die beobachtbaren Phänomene ausbleiben. Die Lernenden sind in der Challenge dazu aufgefordert, Erklärungsansätze zu formulieren. Hierdurch soll das naturwissenschaftliche Denken gefördert werden. Gleichzeitig kann dadurch auch das Interesse an verschiedenen Themen aus dem Bereich der Naturwissenschaft geweckt werden.

Was forderten wir von den Lernenden?

Die Schüler*innen sollten in der Challenge die Versuche Zuhause

nachmachen und sich dabei filmen. Die Videos wurden dann einer Jury zugesendet, die jeweils das beste Video pro Jahrgangsstufe auswählte und prämierte. Für die Auswahl wurden Kreativität, Arbeitsweisen und Beschreibungen der Experimente berücksichtigt. Bei den einzelnen Kriterien wurden die Schwerpunkte unterschiedlich gewichtet. Bei der Kreativität wurde unter anderem die performative Darstellung berücksichtigt. Bei der Arbeitsweise wurde der Fokus auf die Kernkompetenz der experimentellen Fähigkeit und Fertigkeiten gelegt. Und bei der Beschreibung der Experimente fand die thematische Darstellung eine stärkere Beachtung. Die Lernenden sollten hierbei beschreiben, wie sie den Versuch durchführten, was sie beobachten konnten und was sie bezüglich der Auswertung des Experimentes vermuten.

Zu den Versuchen

Die Versuche der Challenge sollten nicht zu komplex aufgebaut sein. Die Materialien und Chemikalien sollten im Haushalt vorhanden oder leicht zu beschaffen sein.

Die Biochemikerin Rosalind Franklin stellte bereits treffend fest, dass Wissenschaft und Alltag nicht getrennt werden könnten und

sollten. Dieser Leitsatz gilt auch besonders in der heutigen naturwissenschaftlichen Schulbildung. Naturwissenschaftliche Phänomene werden nicht nur in die Lebenswelt der Schüler*innen verortet – sie werden aus der Lebenswelt heraus erkannt und anhand naturwissenschaftlicher Erklärungen gedeutet. So folgen auch die ausgewählten Schülerversuche diesem Leitsatz und repräsentieren Phänomene, die die Lernenden bereits aus ihrer Lebenswelt kennen könnten. Durch den Bezug zur Lebenswelt wird den Schüler*innen bewusst, welchen Einfluss die Naturwissenschaft in ihrem täglichen Leben ausübt. Hierdurch könnte vermutlich die intrinsische Motivation verstärkt werden, weil die Lernenden praktisch erleben, wozu sie lernen: Non scholae sed vitae discimus (nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir).

Zu unseren Erfahrungen

Schon nach kurzer Zeit konnten wir beobachten, dass viele unserer Videos bei YouTube abgerufen wurden. Auch meldeten uns die Lernenden und Eltern zurück, dass das Interesse an der Challenge und auch allgemein an dem naturwissenschaftlichen Arbeiten geweckt wurde. Aus verschiedenen Jahrgängen haben

wir Videos erhalten, die sehr kreativ waren. Den Videos konnten wir entnehmen, dass die Lernenden Spaß beim Experimentieren hatten.

Dennoch mussten wir auch feststellen, dass die Initiierung des Wettbewerbs während der Zeit des Lernens auf Distanz mit vielen Schwierigkeiten verbunden war. Der Informationsfluss ist recht kompliziert – umso mehr hat es uns gefreut, dass wir so zahlreiche Rückmeldungen erhalten haben.

Wir werden die Challenge als jährliches Event wiederholen, weil wir der Überzeugung sind, dass hierdurch das Interesse an der Naturwissenschaft geweckt und gefördert wird. Außerdem werden Spaß und Bildung optimal miteinander verknüpft. Die Schüler*innen haben

Spaß am Lernen und Experimentieren – das Image der Naturwissenschaften wird aufpoliert. Alles in allem können wir von einer erfolgreichen Challenge sprechen.

Zu den Gewinnern

Die Jury hat alle Videos gesichtet und bewertet. Gewonnen haben dabei folgende Schüler*innen, die sich große Mühe bei dem Durchführen der Experimente und Erstellen der Videos gegeben haben:

- Limar Jamal (ehem. Klasse 5)
- Alisa Yilmaz (ehem. Klasse 6)
- Jules Millhardt (ehem. Klasse 7)

Aus der Jahrgangsstufe 8 sind keine Videos eingereicht worden. Gewonnen haben die Schüler*innen naturwissenschaftliche Sachpreise, die ihnen von der Schulleitung übergeben wurden.



Info

► <http://www.gesamtschule-scharnhorst.de/nw-experimente-zum-nachmachen/> wie auch in dem Padlet

► https://padlet.com/anita_greinke/zrin6i3xi2npvght oder auf dem YouTube-Kanal

► <https://www.youtube.com/channel/UCq11XN2JQfG1kyW7-AJ7Y8Q>

können die Videos und Anleitungen eingesehen werden. Aktuell befinden sich zwölf Videos auf diesen Plattformen, wobei ein längerfristiges Projekt angelegt ist, sodass sich die Sammlung durchaus erweitern wird.



Das Aquaponikprojekt: Im Westen geht die Sonne auf!

In der Gustav-Heinemann Gesamtschule in Dortmund bringt der Biologie-LK Fische und Pflanzen zusammen – nachhaltig!

Die Gesamtschule arbeitet für das Aquaponikprojekt mit dem Verein DIE URBANISTEN zusammen. Dieser Verein hilft mit, neue Perspektiven für urbane Lebensräume zu schaffen. So ist in einem Workshop eine ganz besondere Anlage für Fische und Pflanzen entstanden. Hier berichtet darüber die Schülerin



Yasemin
Cobuloglu
Schülerin

YASEMIN COBULOGLU

Das Projekt Aquaponik hat der Biologie LK der Jahrgangsstufe 12 zusammen mit den URBANISTEN im vergangenen November begonnen.

Wir haben viel Interessantes über Hintergründe und Funktionsweisen von ressourcenschonenden Anlagen erfahren. Zunächst haben wir unsere Anlage aus vorgefertigten Teilen aufgebaut und in der Folgezeit intensiv beobachtet, bis Ende Januar 2020 endlich nach letzten Feinarbeiten, die Goldfische eingesetzt werden konnten.

Was ist Aquaponik?

Aquaponik steht für eine kombinierte Aufzucht von Fischen und Pflanzen in einem Kreislaufsystem. Es handelt sich um eine sogenannte integrierte Aquakultur, bei der das Wasser aus der Fischhaltung aufbereitet und

wiederverwendet wird, um angebaute Pflanzen mit Nährstoffen zu versorgen.

Aufbauphase

Damit wir unsere Anlage aufbauen konnten, haben wir mit einem tollen Team der URBANISTEN und unserem Kurslehrer Herrn Kollmann zusammengearbeitet. Wir haben uns aufgeteilt und jede Gruppe hatte eine Teamleitung, damit alles nach Plan laufen konnte. Die erste Gruppe hat die Pflanzen für die Aquakultur vorbereitet, die zweite hat das Holzgerüst aufgebaut und die dritte hat sich mit dem Anstreichen des Holzes beschäftigt.

Danach ging alles ganz schnell. Aus den drei kleinen Gruppen wurde wieder eine komplette Gruppe und alle packten an, um das Holzgerüst mit den beiden Wassertanks und der Beleuchtung zu verbinden. Zusätzlich wurden

Aus unseren Schulen Aquaponikprojekt



Der Leistungskurs
Biologie und das
Aquaponikprojekt

Foto Karl-Bernd
Kollmann

von uns eine Wasserpumpe, ein Überlaufsiphon, eine Zeitschaltuhr und einige Messinstrumente für die Leitfähigkeit und den pH-Wert des Wassers in die Aquaponikanlage eingebaut.

Abschlussphase

Nun fehlte nur noch eins, die Fische! Damit es für die Fische ein sicherer Ort zum Leben würde, haben wir über Wochen den pH-Wert, die Leitfähigkeit des Wassers, sowie den Nitrat- und Nitritgehalt gemessen. Im Unterricht haben wir passend zum Thema den Kohlenstoff- und Stickstoffkreislauf besprochen.

Bereits in dieser Anfangsphase war die Aquaponikanlage im Atrium des Oberstufengebäudes ein Hingucker und tauchte die große Halle in warmes Licht. Schon morgens bei Schulbeginn, wenn es

draußen noch dunkel war, wurde das Atrium vom „Sonnenlicht“ unserer Anlage erhellt. Da das Atrium im Westteil der Schule liegt, kam es zu dem Titel: „Im Westen geht die Sonne auf!“

Im Januar kamen endlich unsere Goldfische in die Anlage und wir haben jetzt einen geschlossenen Kreislauf.

Unsere Verantwortung

Auch weiterhin werden wir die abiotischen Werte kontrollieren, damit es den Pflanzen und Fischen gut geht.

Besonders möchten wir uns auch an dieser Stelle bei den URBANISTEN (www.dieurbanisten.de) bedanken, die uns die Anlage weitgehend vorgefertigt geliefert, uns beim Aufbau betreut haben und das ohne irgendwelche Kosten für uns!

„Wie ich als Autist die Schulzeit (üb)erlebt habe“

beschreibt Dr. Peter Schmidt in seinem Beitrag für die Schriftenreihe zum Thema Autismus.



Dr. Brita Schirmer
Diplom-Pädagogin
für Sonderschulen,
Dozentin

Als ausgewiesene Autismus-Expertin rezensiert Dr. Brita Schirmer an dieser Stelle seinen Beitrag für uns.

DR. BRITA SCHIRMER

Dr. Peter Schmidt ist 54 Jahre alt. Er steht mitten im Leben, ist seit langem verheiratet, hat zwei Kinder und ist Diplom-Geophysiker. Derzeit arbeitet er als internationaler Koordinator für IT-Projekte mit Schwerpunkt SAP-Software in einem Pharma-Unternehmen. Wie kann es sein, dass ein Mensch mit einem so erfolgreichen Leben sagt, er hätte die Schulzeit „überlebt“.

Peter Schmidt hat das Asperger-Syndrom. Das weiß er selbst noch nicht sehr lange. Seine Diagnose hat er erst als erwachsener Mann bekommen.

Seit einigen Jahren hat er eine große Medienpräsenz. Er gilt als Spiegel-Bestsellerautor. In seinen Büchern berichtet er auch für Autismus-Laien gut nachvollziehbar, lebhaft und oft amüsant von seinem Leben und Erleben:

- aus der Kindheit erzählt er in „Der Junge vom Saturn“. Ostfildern: Patmos, 2013;
- von seiner Suche nach Liebe und Partnerschaft in „Ein Kaktus zum Valentinstag“, Ostfildern: Patmos, 2012;
- von seiner Berufstätigkeit in „Kein Anschluss unter diesem Kollegen“, Ostfildern: Patmos, 2014
- und von seinen Reiseerfahrungen in „Der Strassensammler“, Ostfildern: Patmos, 2016.

Eine zusammenfassende Schilderung seiner Erfahrungen mit dem Autismus findet man schließlich in seinem letzten Buch „Aus dem Rahmen gefallen – Praktische Autismuskunde von einem, der es wissen muss“, Ostfildern: Patmos, 2020.

Schulzeit mit Asperger-Syndrom

In dem vorliegenden Beitrag widmet er sich seiner Schulzeit. Auch wenn es im Artikel nicht ausdrück-

lich erwähnt wird, kann man doch leicht ausrechnen, dass er in den 1970er und 1980er Jahren die Schule besucht haben muss.

Das Asperger-Syndrom war damals noch weitgehend unbekannt. Es wird erst seit den 1990er Jahren systematisch diagnostiziert. Erst zu dieser Zeit war es als eigene Diagnose in das Manual der Weltgesundheitsorganisation (International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems) aufgenommen worden. Spezielle Hilfen für Schüler wie Peter, die heute möglich wären, z.B. einen Sonderpädagogischen Förderbedarf mit Förderplan, Nachteilsausgleich und eventuell noch einzelfallbezogener Hilfe im Unterricht bekam er damals natürlich nicht. Aber er hatte Glück: Da er ein sehr leistungsstarker Schüler war, wurden seine ungewöhnlichen Verhaltensweisen wahrscheinlich eher toleriert. Zudem traf er auf Lehrer, die auch seine Stärken wahrnahmen und wertschätzten.

Aber machen wir uns nichts vor: Es ist nur zu hoffen und nicht sicher zu sagen, ob Peter, würde er 2020 die Schule besuchen, auf bessere Lernbedingungen trafe. Zwar ist das Asperger-Syndrom eine gültige Diagnose und in der Zwischenzeit – auch durch die Bemühungen von Dr. Peter Schmidt – viel bekannter geworden. Doch nur



vier Bundesländer der Bundesrepublik haben einen eigenen Sonderpädagogischen Förderbedarf für SchülerInnen mit einer Autismus-Diagnose, nämlich Berlin, Brandenburg, Hamburg und Schleswig-Holstein. Und davon, dass alle LehrerInnen über die besonderen Lernvoraussetzungen von Mädchen und Jungen im Autismus-Spektrum Bescheid wüssten, sind wir noch weit entfernt. Es ist auch nicht die Schuld der LehrerInnen: im Studium angehende PädagogInnen kommt das Thema Autismus meist nur am Rande vor.

Umso wichtiger, dass ExpertInnen in eigener Sache wie Peter Schmidt davon erzählen, was sie gebraucht hätten und welche Maßnahmen und Haltungen sie



auf ihrem Bildungsweg unterstützt haben. Genau das finden wir in dem vorliegenden Beitrag.

Bedürfnis nach Struktur und Vorhersehbarkeit

Ausgehend von seinen eigenen Erfahrungen als sehr gut begabter Schüler beschreibt Dr. Peter Schmidt das Bedürfnis von SchülerInnen im Autismus-Spektrum nach Struktur und Vorhersehbarkeit, ihre drohende Reizüberflutung und ihr überkonkretes Sprachverständnis. Er schildert die Folgen seines Gerechtigkeitsempfindens und eines pädagogischen Vorgehens, dass alle SchülerInnen über einen Kamm schert und Regeln aus-

nahmslos macht. Diese von eigenen Beispielen ausgehenden Beschreibungen sind eingängig und auch als Einstiegslektüre gut nachvollziehbar.

Es darf aber nicht vergessen werden, dass der Autor natürlich seine eigenen, individuellen Erfahrungen beschreibt. Die Schulrealität anderer Kinder und Jugendlicher im Autismus-Spektrum, vor allem wenn sie kognitiv weniger gut begabt sind, wird sich davon sehr unterscheiden.

Was er allerdings als unterstützend erlebte, wird auch ihnen helfen. Und allen anderen Mädchen und Jungen, auch denen ohne Autismus-Diagnose ganz sicher auch.



Info

Artikel von Dr. Peter Schmidt in:

- ▶ **Eine Schule für alle – die inklusive Schule für die Demokratie, Schriftenreihe, Heft 6, Seite 4-13**
- ▶ Hrsg.: Aktion GGG Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule u.a., Januar 2020

Dr. Brita Schirmer, geb. 1963, drei Kinder, Dipl.-Pädagogin für Sonderschulen, Dozentin, reiche Publikationstätigkeit, mehr als 100 Aufsätze und zahlreiche Bücher zum Autismus-Spektrum

▶ www.dr-brita-schirmer.de

Wertschätzung – Reflexion – Vielfalt

Fortbildungsinstitute freuen sich über neue Mitarbeiterin

Das sind die pädagogischen Schlüsselwerte, die die neue Mitarbeiterin Sarah Schneider bei ihrer Arbeit in unseren Fortbildungsinstituten füllen möchte. Erfahren hat sie diese bei der Begleitung von Lehramtsstudierenden in der ersten Praxisphase an der Universität Duisburg-Essen. Sie hat mit den Lehramtsstudent*innen herausragende Schulen kennengelernt, um zu untersuchen, was eine gute Schule ausmacht: eine wertschätzende, respektvolle Haltung, Reflexionskompetenz bei Lehrkräften, Vielfalt der Schüler*innen und des Personals der Schule als Bereicherung ansehen.

Sarah hat nach ihrer Schulzeit an einem Gymnasium in Rheinland-Pfalz und nach ihrem Umzug an einer nordrhein-westfälischen Gesamtschule, an der Ruhr-Universität Bochum Pädagogik und Sozialwissenschaften studiert. Nach ihrer Masterprüfung hat sie vier Jahre lang als wissenschaftliche Mitarbeiterin gearbeitet und unter anderem die Koordination des Eingangsmoduls im Lehramt übernommen.

An der Universität hat sie sich zudem mit e-Learning beschäftigt, Lehrveranstaltungen konzipiert und noch vor der Corona-Pandemie eine Fortbildung zur Digitalbeauftragten begonnen, die sie zum Ende dieses Jahres abschließen wird. Diese Fortbildung kann sie nicht nur in Pandemie-Zeiten gut

umsetzen: im 1. Schulhalbjahr 2020/2021 bietet sie bei uns eine Fortbildung zum digitalen Unterrichten an. So viel sei verraten: Die Fortbildung findet rein digital statt und sie nutzt die Expertise von ausgewiesenen Schulpraktiker*innen aus diesem Bereich.

Sarah ist gut vernetzt u.a. mit der Universität Duisburg-Essen und wird bestehende Netzwerke unserer Fortbildungsinstitute weiter pflegen.

Der Vorstand der GGG NRW und unsere Fortbildungsinstitute **Forum Eltern und Schule** und **AUSTAUSCH & BEGEGNUNG** freuen sich auf die Zusammenarbeit mit Sarah.

Dr. Michael Fink



Sarah Schneider, neue Mitarbeiterin bei „Forum Eltern und Schule“ und „Austausch & Begegnung“

Foto Dr. Michael Fink

10 Jahre Gesamtschulstiftung

Aktivitäten, Erfolge, Pläne – mit Schwung in die nächsten 10 Jahre

Anlass zu bilanzieren und nach vorne zu blicken, nach einem produktiven und erfolgreichen ersten Jahrzehnt.

INGRID WENZLER



Ingrid Wenzler
Vorsitzende der
Gesamtschulstiftung

Und schon im Gründungsjahr wurden wir gefordert: Die SPD erwog im Landtagswahlkampf 2010 sowohl, den Errichtungsstopp der CDU-geführten Vorgängerregierung für Gesamtschulen aufzuheben als auch die Umbenennung aller Gesamtschulen zu Gemeinschaftsschulen. Dieses zweite Vorhaben stieß nicht nur bei der Gesamtschulstiftung auf entschiedene Ablehnung; sie beteiligte sich aktiv am Wahlkampf mit der Forderung nach Erhalt des Namens. Beides wurde erreicht; viele neue Gesamtschulen konnten in den folgenden Jahren als Ganztagschulen gegründet werden. Warum ist der Gesamtschulstiftung die Bezeichnung „Gesamtschule“ so wichtig?

Dies sind die Argumente:

Mit der Schulbezeichnung „Gesamtschule“ ist in der westdeutschen Schulgeschichte eindeutig die Idee verbunden, dass dies die ersetzende Schule für alle Kinder

werden soll. Das Eintreten für den Namen unserer Schulform drückt das Festhalten an diesem Ziel aus, an der „Aufhebung“ des gegliederten Schulsystems anstelle einer weiteren Schulform im gegliederten System. Es ging beim Namensstreit auch um die Verteidigung der Erfolge der Gesamtschulen gegen alle Unterstellungen, und es ging um die Sicherung ihrer Geschichte und Lernerfahrungen. Sie ist und wird immer eine lernende Schule sein. Für diese Ideen und Ziele setzen wir uns weiterhin mit Nachdruck ein.

Unserer Aktivitäten

Gemäß der Satzung unterstützte die Gesamtschulstiftung mehrere lokale Gesamtschulinitiativen personell, finanziell und mit ihren Erfahrungen: in Alfter (Rhl.), die Initiative „Mehr Gesamtschulen in Köln“, in Köln Delbrück und aktuell in Köln Rondorf.

Wir waren Mitveranstalter der Tagung „Ziffernnoten – Anreiz oder Leitungsbremse“ am 29.2.2012. Wir

Jubiäum Gesamtschulstiftung

unterstützten im Jahr 2014 die Aktion des Landeselternrates Gesamtschulen gegen das Abschulen. Dies wird weiterhin ein Schwerpunkt unserer Aktivitäten sein.

Fortbildung

Die zahlreichen Neugründungen von Gesamtschulen seit 2010 in mehreren Bundesländern bedeuteten, dass viele Kollegen und Kolleginnen aus den traditionellen Schulformen neu an die Gesamtschule kamen. Von nötigen, groß aufgelegten Fortbildungsanstrengungen für die völlig anders gearbete pädagogische Arbeit an den neuen Schulen war kaum die Rede. Die Gesamtschulstiftung erstellte ein Fallblatt: „Gesamtschule – Wie geht das überhaupt? Erfolgreich lernen in heterogenen Lerngruppen“ (2012) und versandte es an alle Neugründungen von Gesamtschulen und Schulen mit mehreren Bildungsgängen in verschiedenen Bundesländern (s. www.gesamtschulstiftung.de, Downloads). Es folgte die Broschüre: „Zeit für Kinder – Inklusion braucht Zeit“ (2016) mit den Kapiteln:

- Kinder entwickeln sich
- Lehrkräfte entwickeln sich
- Schulen als Systeme entwickeln sich
- Politische Forderungen entwickeln sich.



Das Heft ist restlos vergriffen und nur noch über www.gesamtschulstiftung.de downzuladen.

50 Jahre Gesamtschulen

Das ermutigte die Aktiven zu einem weiteren Projekt: Dieses neue Heft mit dem Titel: „**50 Jahre Gesamtschule – Geschichten aus der Schule der Zukunft**“ (2019) mit historischen Einordnungen, Erfahrungsberichten von Schüler*innen, Eltern, Lehrer*innen und Leitungen aus 50 Jahren Gesamtschule, Auszügen aus wissenschaftlichen Untersuchungen und Perspektiven in die Zukunft erfreut sich ebenfalls großer Resonanz – und motiviert zu weiteren Ideen und Konzepten.

Selbstverständlich sind für die Gesamtschulstiftung Gespräche, Kooperationen und Aktionen im politischen Raum sowie die Mitwirkung bei Fachveranstaltungen.

Mit Schwung auf ins zweite Jahrzehnt der Gesamtschulstiftung! Die gelungenen Aktivitäten des ersten Jahrzehnts unseres Bestehens sind uns eine starke Motivation.

v.l.n.r:
Ingrid Wenzler,
Vorsitzende der
Gesamtschulstiftung
Michael Fink,
Beisitzer (Kassierer und
Geschäftsführung) im
Vorstand der
Gesamtschulstiftung
Eva Glattfeld,
Mitglied im
Kuratorium der
Gesamtschulstiftung

Foto Michael Fink

Sie haben Interesse und wollen die Arbeit finanziell fördern?

► **Alle Informationen hier:**
info@gesamtschulstiftung.de



Seminare in Europa mit Förderung durch die EU

Seminarangebote für den Antragszeitraum 2021/22

Seit über 16 Jahren führen wir Seminare in anderen europäischen Ländern durch, und wir werden dieses Angebot – mit gebotener Vorsicht wegen Covid19 – auch in den kommenden Jahren aufrechterhalten.



Unsere einwöchigen Seminare verfolgen das Ziel, den Teilnehmenden – nicht nur aus Deutschland – die Möglichkeit zu eröffnen, zu sehen, „was geht“: d.h. wie selbstständig, eigenverantwortlich und erfolgreich arbeiten die Lernenden – ohne großen Druck? Was hilft ihnen dabei? Und welche fördernden Bedingungen für gutes Lernen wurden in den Ländern geschaffen? Diese sind zwar selten eins zu eins auf unsere Schulen übertragbar, bieten jedoch Anregungen für gangbare Wege bei uns.

Unsere Seminare in Finnland, Schweden, Italien/Südtirol, Schottland und Nordirland wenden sich an Kollegien, die die Lernbedingungen für ihre Schülerinnen und

Schüler und ihre eigenen Arbeitsbedingungen verbessern wollen. Da nicht ganze Kollegien an den Seminaren teilnehmen können, geht es um die kluge Auswahl eines kleinen Kreises von mindestens zwei bis drei Kollegiumsvertretern.

Das **neue Seminarangebot** für den Antragszeitraum 2021/22 finden Sie seit Mitte September unter: www.w-f-sch.de/es-programm

Unter dem ERASMUS+ Programm fördert die EU sogenannte Mobilitäten, d.h. Teilnahme an einem europäischen Seminar. Das Förderverfahren für 2021-27 wurde geändert. Schulische und vorschulische Einrichtungen können sich für die gesamte Laufzeit akkreditieren lassen oder einen Förderantrag mit kurzer Laufzeit für einzelne europäische Seminare stellen.

- Info**
- ▶ **Kontakt** Jürgen Otte / Rainer Kopp, **Telefon** 0231 148011, **Fax** 0231 147942 **E-Mail** europaseminare@w-f-sch.de
 - ▶ **Akkreditierung** Antragsfrist 29. Oktober 2020
 - ▶ **Kurzfristige Projekte** Antragsfrist Anfang Februar 2021
 - ▶ **Weitere Informationen** www.w-f-sch.de/es-programm



Digitales Lernen

Werkstattangebote für die Implementierung neuer Lernformate und die Erweiterung der Lehrerkompetenzen

- **Selbstgesteuertes Lernen** im System Schule in den Zeiten der Verbindung von Präsenzlernen und Lernen auf Distanz („Blended Learning“) ▶ <http://w-f-sch.de/blended>
- **Inklusives Lernen** im System Schule in den Zeiten der Verbindung von Präsenzlernen und Lernen auf Distanz ▶ <http://w-f-sch.de/inklusiv>
- **Zielgesteuertes und auf den Erwerb von Kompetenzen hin ausgelegtes Lernen** im System Schule in den Zeiten der Erweiterung des ‚Lernraumes‘ über das Schulhaus hinaus ▶ <http://w-f-sch.de/kompetenz>

Leitung: Michael Wildt, Gesamtschullehrer/praktischer Lehrerausbilder (Mathematik) am Studienseminar Gymnasium/Gesamtschule, überregional als Schulberater für heterogenitätsorientierte Unterrichtsentwicklung tätig, Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Systemische Pädagogik

Digitale Lernwelten

Unterrichten kompakt

Fortbildungsreihe für Lehrpersonen (Sonderurlaub möglich)

Online-Format über das Videokonferenzsystem „BigBlueButton“

Leitung:

Sandra Lorscheider und Sarah Schneider (FESch-Team), Michael Wildt (system. Schulentwicklungsberater, Lehrer), Gabriela Börschmann (DAAD-Lektorin/Hebräischen Universität in Jerusalem, Doz. für DaF und Germanistik, 2. Staatsexamen Deutsch/Mathe.)

- Info**
- ▶ **Information zu Inhalten, Kosten sowie Anmeldung:** https://weiterbildung-fuer-schulen.de/bildungsprogramm/index_2020_2.html



▶ **Anmeldung:**
per E-Mail
ab-fesch@w-f-sch.de
und
michwildt@gmail.com

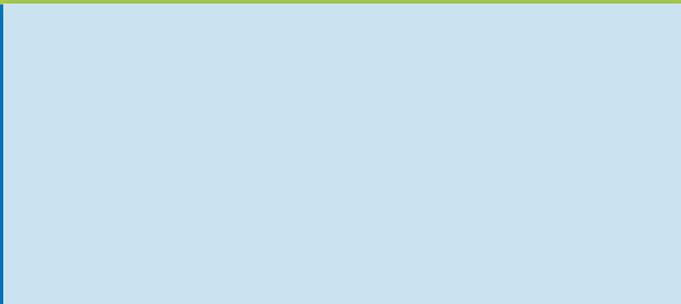
Wir treten schnellstmöglich mit Ihnen in Kontakt, um Fragen zu klären und individuell Termine abzusprechen.



Info

GGG NRW e.V. |
Huckarder Str. 12 |
44147 Dortmund |

Postvertriebsstück - DPAG -
Entgelt bezahlt ZKZ 8196 F



www.ggg-web.de/nw-start